

## **Rede Bürgermeister André Dahlhaus zum Volkstrauertag 2022**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich darf Sie alle zum diesjährigen Volkstrauertag begrüßen. Ganz besonders möchte ich die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, die Bauernschützen, die Junggesellen, die Bürgerschützen und die Schützen von Gut Ziel Delle begrüßen und für ihr Mitwirken an diesem Gedenktag danken. Weiter begrüße und danke ich dem Breckerfelder Chor und den Bläsern des Posaunenchores Breckerfeld recht herzlich, die auch in diesem Jahr diese Gedenkfeier musikalisch begleiten. Ebenfalls möchte ich den Schülern der Sekundarschule für die gefertigten Kränze danken.

Meine Damen und Herren, am 24. Februar dieses Jahr ist das schier unvorstellbare in unserer heutigen Zeit eingetreten: Ein Krieg auf europäischem Boden. Russland überfällt kaltblütig die Ukraine und zwingt das Land in einen Krieg. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs konnte sich niemand mehr vorstellen, dass es zu solchen Ereignissen jemals wiederkommen würde. Wladimir Putin hat uns mit seinem menschenverachtenden und völkerrechtswidrigen Angriff eines Besseren belehrt. Die meisten von uns haben zwar noch die Erzählungen unserer Eltern und Großeltern vom Krieg im Ohr. Doch trotzdem war für uns alle es immer selbstverständlich – Europa lebt im Frieden!

Wir wissen bei diesem Krieg um die besondere deutsche Verantwortung. Dass heute unter dem Vorwand der “Entnazifizierung” Menschen durch Raketen ermordet werden, in einem Land, das im Zweiten Weltkrieg durch die deutsche Wehrmacht unglaublich gelitten hat, und dass gerade an Orten, wo im September 1941 zehntausende jüdische Bürgerinnen und Bürger ermordeten, wieder Menschen durch Krieg sterben, erfüllt uns mit unendlichem Schmerz.

Dabei sind Flüchtlinge ebenso Opfer des Krieges, wie die Gefallenen und Verwundeten, derer wir an diesem Volkstrauertag gedenken. Wir trauern um Zivilisten, die gar nichts für diesen Krieg konnten – die durch barbarische Kriegsverbrechen wie bspw. in Butscha ums Leben gekommen sind. Wir trauern aber auch um Soldaten, die versuchen, ihr Land und ihre Freiheit zu verteidigen. Wir trauern aber auch um Soldaten, die möglicherweise in einen Krieg geschickt wurden, den sie nie wollten und sie auch gar nicht wussten, was sie erwartet. Wir fühlen aber auch mit den vielen Flüchtlingen, die hier bei uns sind – die nicht wissen, ob ihre Angehörigen noch leben, die eine besondere Ohnmacht empfinden, denn sie wurden durch diesen menschenverachtenden Angriffskrieg ihrer Heimat beraubt. Sie sind zeitweise entwurzelt, sie haben keine Kontrolle mehr über ihr eigenes Leben und doch sind sie froh, was ich durch viele Gespräche hautnah erfahren habe, dass sie zunächst einmal in Sicherheit sind.

Wir selbst – also die deutsche Bevölkerung – darf jedoch nicht müde werden und den Fehler machen, je länger der Krieg dauert, unsere Hilfe und unsere Unterstützung zu reduzieren – denn das ist es, worauf der Herrscher im Kreml setzt. Uneinigkeit und Zwietracht in Europa.

Klar ist: Auch wir müssen Einschränkungen in Kauf nehmen. Wir müssen höhere Kosten in unserer Strom- und Gasrechnung hinnehmen. Der deutsche Staat unterstützt die ukrainische Armee durch umfangreiche Waffenlieferungen, die deutsche Steuergelder kosten und für andere Dinge dadurch nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen stellt uns darüber hinaus vor ganz besondere Aufgaben.

Doch all diese Herausforderungen müssen wir, vor allem durch europäische Solidarität, aber auch durch deutsches Zusammenstehen, gemeinsam meistern. Das Öffnen der europäischen Türen und Herzen zum Schutz der ukrainischen Bevölkerung ist uns bis jetzt gut gelungen.

Es war bislang ein starkes Zeichen: In diesen schweren Stunden stehen wir als Europäerinnen und Europäer geschlossen zusammen. Doch die schwersten Stunden kommen erst noch. Der Winter steht bevor und auch wenn es kalt wird und uns der Krieg dadurch erst hautnah bewusst wird,

heißt es trotzdem und vielleicht dann sogar jetzt erst recht: „Ein Diktator in Moskau kann uns nicht erpressen und er wird uns auch nicht erpressen!“

Alles mit dem gemeinsamen Ziel, sich Wladimir Putin und seinem Angriffskrieg gegen die Ukraine mit aller Kraft entgegen zu stellen.

Meine Damen und Herren, wir gedenken heute der Opfer von Gewalt und Krieg – der Kinder, Frauen und Männer aller Völker. Wir gedenken der Menschen, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk zugerechnet wurden oder anderer Herkunft waren oder eine andere Hautfarbe hatten. Dieses Gedenken gilt für die Opfer der Vergangenheit wie auch für die aktuellen Opfer in der Ukraine.

Doch heute ist für Breckerfeld noch ein ganz besonderer Tag – heute gedenken wir in ganz besonderem Maße auch denjenigen Menschen, die als zivile Opfer im zweiten Weltkrieg ums Leben gekommen sind. Menschen, die allseits bekannt sind – Hans und Sophie Scholl von der Weißen Rose oder auch Anne Frank.

Doch es gibt so viele Frauen und Männer, die nicht so bekannt sind, die als Zivilisten gar nichts mit dem Krieg zu tun hatten und trotzdem ihr Leben lassen mussten. Diese Menschen gibt es in jeder Stadt in Deutschland – also auch in Breckerfeld. Viele von Ihnen wurden verschleppt, weil sie die falsche Religionszugehörigkeit hatten, viele haben Widerstand geleistet und sind irgendwann aufgefallen und dann zum Tode verurteilt worden, viele von ihnen waren aber auch ganz allgemeine Kriegsoffer, die durch Bomben oder Maschinengewehre, manchmal sogar zufällig, ihr Leben lassen mussten.

Um derer zu gedenken, die während des 2. Weltkriegs verletzt oder getötet wurden, haben wir hier im alten Friedhof den Gedenkstein „Stele der Kontemplation“ durch den Künstler Volker Schnüttgen errichten lassen, die ich heute mit Ihnen zusammen der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen möchte. Wir sind heute hier, um nicht zu vergessen.

Für das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus soll dieser Stein dienen. Der Gedenkstein soll als Markstein verstanden werden, der Zeichen setzt, Orte markiert, der symbolische Räume schafft, die entdeckt werden können. Die Skulptur kann ganz bewusst bestiegen werden, ob real oder nur gedanklich. Mit dieser „Stele der Kontemplation“ möchte ich Sie und alle Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt dazu auffordern, der Opfer des Nationalsozialismus im Alltag viel öfter zu gedenken und das nicht nur an einem Tag wie heute. Ich glaube, durch diesen Stein wird das Ensemble der Gedenksteine hier im alten Friedhof komplettiert.

Dieser Stein lädt ein, einen Moment innezuhalten, in der Stille verweilen und den Millionen von Opfern im 2. Weltkrieg ein Moment des Gedenkens zu widmen. Dieses Mahnmal soll uns daran erinnern, dass die furchtbaren Kriege in unserer Vergangenheit nicht nur Kapitel in unseren Geschichtsbüchern sind, sondern sich auch heute noch wiederholen und präsent sind, wie uns der blutige Angriffskrieg von Russland auf die Ukraine vor Augen führt.

Daher kann ich nur an Sie und alle anderen appellieren, lasst uns der Toten gedenken, dafür sorgen dass sich eine solche Diktatur in Deutschland niemals wiederholt und gleichzeitig die Menschen in der Ukraine weiter unterstützen.

Ich möchte mich recht herzlich bei allen Mitwirkenden an diesem Gedenktag bedanken und wünsche Ihnen einen besinnlichen Volkstrauertag.

André Dahlhaus

*Bürgermeister*